

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
pältigen Pettitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwarterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der Zweck der bulgarischen Offensive: Vertriebung der Ententestruppen vom Balkan.

Die erste feindliche Verteidigungslinie in Mazedonien ist erkämpft.

Die Verhaftung eines griechischen Kuriers in Italien. — Fast vier Millionen französische Mannschaftsverluste.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 22. August, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Between Thieval und Pozières wurden englische Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Deutlich des Fourcauxwaldes, ebenso wie bei Maurepas mißlangen Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickelten fortgesetzte große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrées kleine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 Offiziere und 143 Mann sie-  
len dabei als Gefangene in unserer Hand.

Rechts der Maas wiesen wir im Fleury-Abschnitt feindliche Handgranaten-Angriffe ab. Im Bergwald fanden für uns günstige, kleinere Infanteriegeschüte statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meer bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz am Starawipczyna durch Eroberung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter ein Bataillonsstab), erbeuteten zwei Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Czernowitz haben die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Ostrovo-Sees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglenagebiet sind abgewiesen.

#### Zur Torpedierung eines englischen Flaggschiffes.

WB. Berlin, 23. August. (Amtlich.) Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Linienschiff am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet.

Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekanntgegeben: Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Flaggschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war.

Es gelang, auf ein Flaggschiff zu Schuß zu kommen. Das Unterseeboot fuhr hierbei halb überflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Teil des legenden Linienschiffes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuersäule, in der der hintere Schornstein weißglühend erleuchtet war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Kesselsampfen.

Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornstein und Masten zu sehen, während von dem Nachbarschiff noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hat den Eindruck, daß der Torpedotreffer — abgesehen von einer schweren Verlegung der Kesselauslage — einen großen Schaden verursacht habe.

Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Danach ist das englische Flaggschiff durch den Angriff des U-Bootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

(Für einen Teil unseres Blattes wiederholt.)

WB. Großes Hauptquartier, 22. August, vor-  
mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder gröbere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thieval und Pozières vorgebogenen Linien wurden abgewiesen. Eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozières und am Fourcauxwald brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entpannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das würtembergische Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilstücke unternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clery blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingezogene französische Kräfte im Abschnitt Estrées-Soyecourt an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder genommen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabs von Hindenburg.

Am Stochod legten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Studka-Czerewizze fort. Bayrische Reiterei und österreichisch-ungarische Dragoner wiesen den Gegner unter für ihn großen Verlusten jedesmal ab, nahmen zwei Offiziere 270 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Am Luh- und Graberla-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pienialki und Czwyżen drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein; bei Czwyżen ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Niederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czermoz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kretahöhe hatten keinerlei Erfolg.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malwa-Nicza-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angelegte Feind im Ozemal-Jeri- und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Buktowa- und Zahinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen. Weiter östlich ist der Kampf der Smijnea-Planina gewonnen.

#### Von der Westfront.

Fast vier Millionen Mannschaftsverluste Frankreichs.

Aus amtlichen französischen Angaben veröffentlicht ein französischer "Journalist" in einem spanischen Blatte Ausführungen, denen zufolge der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer laut "Nordd. Allgem. Ztg." die Gesamtverluste der französischen Armee seit Kriegsbeginn auf 3 917 860 Mann beziffert. Die Verluste an Toten und Verwundeten vor Verdun sollen 200 000 betragen. Der französische Journalist sagt ausdrücklich, die Berechnungen seien gegründet auf die Pensionsdefrete und die vom französischen "Journal officiel" gelieferten Zahlen. Sie entsprechen auch vollständig den von kompetenten Persönlichkeiten eingeholten Ausschüssen.

#### Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 22. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Babie, Bystrze und im Bereich des Tatarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Zielone brachen unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalstabs von Hindenburg.

Im Abschnitt Terepniki-Pieniti nahm der Feind seine Angriff gegen die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand.

An der von Sarmy nach Nowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschoßene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei Studka-Czerewizze machen die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Raum zu gewinnen. Sie bissen, überall respektlos abgeschlagen, Tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Im mittleren bayrischen Reiter-Regiment standen, haben sich unsere Kaiser-Franz-Dragoner wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Östen.

##### Deutsche Gegenoffensive im Moldawa-Tale.

Aus Bukarest, 22. August, meldet man der "Bess. Ztg.": Das Bestreben der Russen geht dahin, um jeden Preis die Karpathenpässe in der Bukowina zu besiegen. Die österreichisch-ungarischen und die unlängst auf dieser Front angelockten deutschen Truppen nahmen eine kräftige Gegenoffensive im Moldawa-Tale auf, welche täglich Fortschritte macht. Wie von der Bukowinische Grenze gemeldet wird, haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Russen geschlagen. Die Russen machten zahlreiche Bajonet-Angriffe, wurden aber zurückgeworfen und mit den größten Verlusten aus ihren Stellungen vertrieben. Vor der neu besiegten Stellung zählte man über 500 tote Russen. Nächster Tage wird in Bludau der Oberkommandierende, General Lettschitz, erwartet, der über die jetzige Lage und über die Erfolgsaussicht der Russen in der Bukowina sehr besorgt ist, weil dadurch sein Vordringen in Südbukowina über Stanislau gefährdet wird. In Izbani kamen gestern wieder 114 Ambulanzwagen mit schwerverwundeten Russen an.

5000 russische Tote gegen 80 deutsche.

Zu dem Kampf bei Horozanka meldet die "Köln. Ztg.", daß der Feind vom 14. bis 17. August an jener Stelle 5000 Tote hatte, dem unerreichbaren 50 Verwundete und Tote gegenüberstehen. Wenn man zu den ungeheurelichen feindlichen Mannschaftsverlusten noch den großen Materialverbrauch hinzunimmt, namentlich an Artilleriemunition, so wird die Überzeugung immer begründeter, daß, selbst wenn die geringen Raumserfolge der Russen, die hier seit einer Woche ganz

versagten, wirklich andauern sollten, die schließliche Erfüllung des Gegners unauflöslich ist.

#### Neue Riesenflugzeuge an der russischen Front.

Der „Armeebote“ meldet laut „Nationalzeitung“ von der russischen Front: Im Bereich der russischen Armeen sind neue Riesenflugzeuge, System Sikorski, eingetroffen. Es handelt sich um einen verbesserten Typ des Illya Muromets, der besonders als Kampfflugzeug Verwendung finden soll. Die neuen Riesenflugzeuge werden zur Bekämpfung der Stämmen des Feindes und Truppenansammlungen vornehmlich verwendet werden. Die Probeflüge in Gatschina sind durchaus befriedigend ausgefallen. Zurzeit sind sechs dieser Apparate verfügbar. Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen weitere Flugzeuge eintreffen werden.

#### Das russische Hauptquartier in Kameneck Podolsk.

Von der russischen Grenze, 22. August, erfährt die „Nationalzeitung“: Aus verlässlichen Berichten von der russischen Front geht hervor, daß die Umsiedlung der russischen Kriegsresidenz bereits vollzogen ist. Minsk wurde wieder zum Besuch für russische Untertanen ohne sonderliche Einschränkungen freigegeben. Der Zar ist von Minsk nach Kameneck Podolsk übergesiedelt. In seinem engeren Gefolge befinden sich drei Großfürsten. Der Armeekonrat der russischen Armee findet stets unter Hinzuziehung der drei Kommandanten der großen Abschnitte der Armee statt. Ferner nehmen hieran die Chefs der Militärmission der verbündeten englischen und französischen Armeen teil. Weitere Personen werden nicht hinzugezogen. Der Generalstab versammelt sich in dem Dominikanerkloster der Stadt. Der Kronrat und die Audienzen beim Zaren finden stets in der großen polnischen Burg statt, die sich in der Altstadt erhebt.

#### Balkan.

##### Kavallerie von den Bulgaren besiegt?

Berlin, 22. August. (Nicht amtlich.) Die an der Nestow vorbringende bulgarische Abteilung soll nach der „Ross. Zeit.“ Kavallerie besiegt haben.

##### Die Bulgaren vor Seres.

Nach dem „A.-A.“ meldet der „Corriere della Sera“ aus Saloniki unter dem 20. abends: Die Bulgaren dringen rapide vor gegen Seres und haben Demir Hissar und wichtige Höhen um Seres besetzt, ohne von den griechischen Truppen behindert zu werden. Besonders bemerkenswert ist das schnelle Vorgehen der bulgarischen Kavallerie.

##### Der Rückzug der Alliierten in Mazedonien.

Die „Tägl. Rundsch.“ berichtet: Schweizer Blätter zufolge meldet das Pariser „Petit Journal“ aus Saloniki die Zurücknahme der ersten Verteidigungslinie.

##### Eine französische Brigade zerstört.

WTB. Sofia, 22. August. Bericht des Generalstabes vom 21. August: Am 20. August rückten unsere im Struma-Tale zwischen dem Tachino- und Butkovska-See operierenden Truppen vor und waren den Feind auf das rechte Struma-Ufer zurück. Wir befreiten auf dem linken Ufer die Dörfer Hasmater, Karaklidownaja, Kumi, Elissa, Todorow, Newolen, Kunkoje, Karadzakoe, Bala, Christian und Kamila, wo wir uns einrichteten. Wir zerstörten die französische Brigade Petrier, die aus dem ersten, vierten und achten Regiment afrikanischer Jäger, drei Zouaven-Bataillonen und einer Abteilung reitender Artillerie zusammengesetzt war. Wir machten 40 Gefangene, darunter einen Hauptmann, einen Kompanieführer und eine Abteilung Reiterei samt ihren Pferden. Die Franzosen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Im Warbar-Tale das übliche Artilleriespiel. Auf dem rechten Flügel wurde gestern die Offensive fortgesetzt. Unsere südlich von Florina (Florina) operierenden Truppen gewannen den Malakela-Kamm und marschierten südwärts weiter. Die süßlich in der Richtung Florina-Banica-Gornitschevo-Ostovo vorrückenden Truppen griffen die stark besetzte feindliche Stellung auf dem Kamm Wida-Planina an, die von der serbischen Donau-Division und zwei Regimentern der Warbar-Division verteidigt wird. Gestern abend gegen 8 Uhr bemächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Gornitschevo, wo wir eine ganze Kompanie mit drei Offizieren gefangen nahmen. Der Feind zieht sich süßlich zurück. Unser Vormarsch hält an.

##### 250 Kilometer mazedonische Front.

Der Kriegsberichterstatter des „Petit Parisien“ in Saloniki telegraphiert seinem Blatte, daß sich die mazedonische Front auf 250 Kilometer erstreckt. Der äußerste linke Flügel der Entente trügt sich auf Florina (das inzwischen von den Bulgaren erobert ist). Die Front von Florina bis Bodena ist von serbischen Truppen besetzt. Von Bodena bis Struma verlaufen die von den französischen Truppen gehal-

tenen Stellungen in einem weiten Bogen, der die Bahn nach Serres deckt, während die Engländer auf der Linie, die sich von Struma bis zur Orfano-Bucht hinzieht, stehen.

##### Vor dem Zusammenstoß mit den Italienern.

WTB. Bern, 22. August. Die heutigen italienischen Morgenblätter enthalten die amtliche Mitteilung von der Ausschiffung italienischer Truppen in Saloniki. Nach dem „Corriere della Sera“ ist die italienische Abteilung infolge ihrer Stärke, Ausrüstung und Zusammensetzung vollkommen selbstständig. „Secolo“ und „Popolo Italia“ machen darauf aufmerksam, daß nunmehr die Italiener unmittelbar gegen deutsche Truppen kämpfen werden. „Popolo Italia“ erwartet davon politische Rückwirkungen.

#### Zur deutsch-bulgarischen Balkan-Offensive.

##### Erklärungen des deutschen und des bulgarischen Gesandten in Athen.

Französische Blätter berichten aus Athen: Der deutsche und der bulgarische Gesandte in Athen erklärt der griechischen Regierung, daß die Bevölkerung der von der Armee der Mittelmächte besetzten Gebiete respektiert und das besetzte Land am Ende des Krieges zurückgegeben werde.

##### Der Zweck der bulgarischen Offensive:

##### Vertreibung der Entente-truppen vom Balkan.

WTB. Sofia, 22. August. Ministerpräsident Radzlawow erklärt einem Mitarbeiter des „A. A.“ gegenüber: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern vielmehr ruhig und sicher. Wir haben wohl alle erdenklichen Vorbereiungen getroffen, um uns gegen jedwede Überraschung von Norden her zu sichern. Ich betone, vom Norden, nicht von Rumänien aus; denn wir können nicht wissen, ob es der russischen Diplomatie gelingen werde oder nicht, russische Truppen durch Rumänien gegen uns zu entsenden. Dort über Rumänien steht die russische Armee, die ganz offen bekundet, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen darüber im Klaren sein, wann und auf welche Weise dies geschehen kann, und müssen diesen Vormarsch verhindern. Mit Rumänien wollen und werden wir aber in Freundschaft bleiben. An der mazedonischen Front schreiten unsere Operationen im Süden, Westen und Osten mit vorzüglicher Sicherheit vorwärts, ohne die Empfindlichkeit der Griechen und des griechischen Heeres in irgendeiner Richtung anzutasten. Wir wollen keine griechisch-mazedonischen Drittkräfte besiegen, sondern bloß unseren Weg zu den in Griechenland eingedrungenen Entente-truppen zu öffnen und letztere gänzlich vom Balkan vertreiben. Wir sind von den zuversichtlichsten Hoffnungen erfüllt. Höchstwahrscheinlich wird eine mazedonische Niederlage der Entente einen noch weit größeren Einfluß auf den Gang des Weltkrieges haben, als die Bereitstellung der Dardanellenaktion.

##### Die Zurücknahme der griechischen Truppen.

Die „Basler Nachrichten“ melden: Die griechischen Militärbehörden in Mazedonien erhalten von der Regierung den Befehl, sich vor den Bulgaren zurückzuziehen, während dagegen die Zivilbehörden auf ihrem Posten bleiben müssen, um die Sicherheit der Bevölkerung zu überwachen. König Konstantin wird beständig über den Gang der Ereignisse auf dem laufenden erhalten. Generalstabschef Dusmanis gab sich persönlich zum König, um ihm über die Unternehmungen Bericht zu erstatten. Zaimis hatte ebenfalls eine Besprechung mit dem König, nachdem er am Morgen den Besuch des rumänischen Gesandten empfangen hatte.

##### Grenzenlose Bestürzung der Entente.

Die Bestürzung der Entente über den grandiosen bulgarischen Vorstoß ist grenzenlos. Ein Basler Blatt berichtet aus Saloniki: Niemand kann die große Bedeutung des bulgarischen Einfalls auf griechisches Gebiet in Abrede stellen. Wie dieser ermöglicht werden konnte, sei rätselhaft, da die Griechen die Grenze mit mindestens 10 000 Mann bewacht hätten. Der bulgarische Vorstoß sei um so unerklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut besetzt war und gerade in jenem Abschnitt die moderne Festung Ynager liege, von wo aus die Ebene Kavallas und teilweise die Straße nach Bravia und Vallatis beherrscht werde.

##### Fröhliches für Italien.

Lugano, 21. August. Dem „Corriere“ wird aus Saloniiki gemeldet: Das Kommando der verbündeten Truppen sei wegen der Aktion des Feindes, die eine geringe strategische Bedeutung habe, durchaus nicht beunruhigt. Der Zweck derselben sei nur, die Vorbereitungen der Verbündeten zu stören und Eindruck auf die Griechen

und Rumänen zu machen. „Corriere“ widmet seinen heutigen Leitartikel Rumänien. Jetzt sei der rechte Augenblick für Rumänien gekommen, an die Seite der Entente zu treten. Niemals so wie jetzt sei die „eine Front“ der Verbündeten zur Wahrheit geworden. Überall seien ihre Heere siegreich, und auf dem Balkan seien in der einen oder andern Form alle Verbündeten an der Aktion beteiligt, während die Bulgaren allein dasseien; denn die geringen deutschen Kräfte seien ohne Bedeutung, und die Türken hätten Verstärkungen nach Galizien abgeben müssen. Niemals sei Transsilvanien weniger als jetzt beschützt gewesen.

#### Englisch-französisches Misstrauen gegen Rumänien.

Aus Amsterdam wird der „Schles. Zeit.“ gemeldet: Obwohl die Pariser und Londoner Presse offenbar auf höhere Weisung den Kriegseintritt Rumäniens fortgesetzt als sicher bevorstehende Tatsache bezeichnet, herrscht darüber in den Regierungskreisen der Entente-Länder doch nach wie vor ein starker Zweifel. In Paris und London erblickt man nämlich in dem König Ferdinand das Haupthindernis für Rumäniens Beitritt zum Verbund, und man sagt sich dort, daß ein Hohenzoller, mag er auch ganz Rumänien geworden sein und sich lediglich um rumänische Staatsinteressen kümmern, doch kaum an einem Unternehmen sich beteiligen kann, das nach dem offenen Bekennen aller maßgebenden Entente-Länder die vollständige Vernichtung der europäischen Machstellung des Hauses Hohenzoller zum Ziele hat. Man befürchtet daher an der Seite wie am der Thron, daß Rumänien lediglich Zeit gewinnen will, damit der Winter und mit ihm die Notwendigkeit herankomme, den entscheidenden Entschluß wieder bis zum Frühjahr oder Sommer zu verschieben. jedenfalls steht seit, daß Frankreich und England die ganze rumänische Politik mit Misstrauen betrachten.

##### Corps Mahnruf an Bratianu.

Peter Carp veröffentlicht in seinem Blatte „Moldova“ einen Mahnruf an den Ministerpräsidenten Bratianu, in dem er erklärt, daß die Vernichtung der Habsburgischen Monarchie unmöglich sei und ein endgültiger Sieg Russlands ein Unglück für Rumänien wäre. Es wird auf die Erfolglosigkeit der englisch-französischen Offensive gegen die Deutschen verwiesen und darauf, daß die Tage Verborgen gesäßt sind. Die Offensive Brüssellos sei aufgehoben. Zahlreiche österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen in Siebenbürgen,

unter dem Kommando Mackensens sind 800 000 Mann in Bereitschaft, also eine genügende Zahl, um einem eventuellen Vordringen der Rumänen gegen Bulgarien und einem Angriff Sarails standzuhalten. Bratianu weiß, daß Rumänien nicht genügend Munition habe und sich derzeit nicht rühen könne, um Siebenbürgen zu besetzen. Es gebe nur einen Weg: mit den Zentralmächten zu gehen und den Russen das geraubte Bessarabien abzunehmen.

##### Ministerrat in Bukarest.

In Bukarest findet heute, wie verschiedene Morgenblätter melden, ein Ministerrat zur Prüfung der auswärtigen Lage statt.

Dem „Volksanzeiger“ zufolge hat die Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Bukarest sichtlich nachgelassen. Die durch die Verhältnisse geborenen Maßnahmen und diplomatischen Besprechungen würden mit größerer Kaltblütigkeit beurteilt.

##### Kolonialkämpfe.

##### Die Engländer im Anmarsch auf Daresalam.

WTB. London, 22. August. (Neuer.) General Smuts meldet aus Ostafrika: Britische Kolonien haben nach einem Gesetz mit einer starken feindlichen Truppenmacht, welche eine Furt im Hamistruß bedient, die Übergangsstellen besetzt. Der Feind bog sich zurück. General von Deventer, der von Mapia östlich vorging, brachte einer deutschen Truppenabteilung bei der Station Kidete an der Hauptbahnhlinie schwere Verluste bei und näherte sich jetzt Koloossa. Weiter östlich gehen unsere Kolonien jetzt auf Daresalam vor, wobei sie von der Küste aus durch die Marine unterstützt werden.

##### Der Krieg zur See.

##### Der glückliche U-Bootsangriff auf das englische Geschwader.

WTB. Berlin, 22. August. (Amtlich.) Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtielle englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekanntgegeben:

Am 19. August, gegen 5 Uhr nachmittags, sichtete eins unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit überflächlichem Kurs vor zwei Zerstörerjollen begleitet. Unter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörersicherung. Dem U-Boot gelang es, auf einen sicheren Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ „Moshant“ angehörte, zu Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Heck hoch auf dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband lehrt mache, griff das Boot einen nunmehr hinten stehenden 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der „Chatham“-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in Back, der andere im Maschinenzimmer, beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem

U-Boot erst 2½ Stunden später, den Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepptau genommen war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenscheinlich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die seindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwer beschädigte kleine Kreuzer wurde später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet.

#### Versenkung.

WTB. Der englische Dampfer „Swedish Prince“, 2712 Tonnen, ist dem „Tempo“ zufolge versenkt worden.

In Scheveningen sind auf einem Fischerfahrzeug der Kapitän und die Besatzung des norwegischen Schoners „Rufus“ aus Stavanger angekommen, der mit einer Ladung Holz auf dem Wege nach Sunderland am 12. August durch ein deutsches Tauchboot in der Nordsee im Brand gestellt worden ist.

WTB. London, 22. August. „Vlyds“ meldet: Der italienische Dampfer „Erig“ und der italienische Segler „Dia“ sind versenkt worden.

#### Ein englisches Geschwader in der Nordsee.

Der norwegische Passagierdampfer „Haakon VII“ begann, wie der „Voss. Zeit.“ aus Kristiania, 22. August, gemeldet wird, auf der letzten Reise von New Castle nach Bergen am 20. August in der Mitte der Nordsee einer mächtigen britischen Schlachtschiffe, wohl hundert Kriegsschiffen, sowie mehreren Zeppelinen.

#### Eine gute Mittelernte.

Berlin, 23. August. Das „V. T.“ schreibt: In ein bis zwei Wochen soll auch der letzte Rest der deutschen Ernte eingebrochen sein. Wie sah das deutsche Volk auf diesen Ausfall gespannter als in diesem Jahre. 1915 hatte uns eine Missernte gebracht. Wie würde es diesmal sein? Wir haben eine Umfrage in ganz Deutschland veranstaltet, um diese Frage beantworten zu können.

Gewiß, genaue statistische Erhebungen sind zurzeit noch nicht möglich, wohl aber konnte man überall Vorhersagungen vornehmen, die ein ungeschönes Bild vom Stande der diesjährigen Ernte geben. Sie hatten alle dasselbe erfreuliche Resultat: eine gute, stellenweise sogar eine sehr reichliche Mittelernte. Neben der Getreide weist auch die Futtermittelprodukte ausgezeichnete Ergebnisse auf. Desgleichen versprechen die Winterkartoffeln im großen und ganzen gute Erträge. Die Ahdflächen der Zuckerrüben, der Hülsenfrüchte und Delikatessen sind in einzelnen Landstrichen nicht unweislich vergrößert worden und auch die Bestände aller Viehgattungen sind wieder im Zunehmen begriffen. So gehen wir mit den günstigsten Aussichten in das dritte Kriegsjahr hinein.

#### Amerikas Ankauf der dänisch-westindischen Inseln.

WTB. Kopenhagen, 22. August. „Nationaltidende“ hatte anlässlich des Gerichtes, daß die amerikanische Re-

gierung in der Frage des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln auf Dänemark einen Druck ausgeübt habe, ihren Londoner Korrespondenten beauftragt, eine diesbezügliche Anfrage an Wilson zu richten. Daraufhin ist aus dem Staatsdepartement in Washington folgende Antwort eingegangen: Es ist absurd, zu glauben, daß die Vereinigten Staaten irgendwelchen mystischen Druck auf Dänemark ausgeübt haben, um dieses zum Verkauf der westindischen Inseln zu veranlassen. Die Frage des Preises von 25 Millionen Dollars verzögerte die Anerkennung des Vertrages, da einige Senatoren 15 Millionen für genügend ansahen. Der Senat erwarte in dieser Woche den Bericht des Budgetausschusses über diese Frage. Es sei zweifelhaft, ob die Zustimmung in dieser Session erfolge, obgleich der Bericht des Ausschusses entgegenkommend sein soll.

#### Zur Überwachung Griechenlands durch die Entente.

„Exchange“ meldet, daß Diamantopoulos, der neuernannte Attaché der griechischen Gesandtschaft in Berlin, auf der Reise nach seinem Bestimmungsort durch die italienischen Behörden festgenommen wurde. Diese haben die diplomatischen Schriftstücke, die er bei sich hatte, beschlagnahmt. Die griechische Regierung hat durch ihren Gesandten in Rom Aufklärung verlangt.

WTB. Bern, 22. August. Wie der „Tempo“ aus Athen meldet, wird der griechische diplomatische Kurier, der von den italienischen Behörden verhaftet worden war und dessen Gepäck von diesen zurückgehalten wurde, zur Berichterstattung nach Athen zurückgerufen.

#### Letzte Nachrichten.

##### Auszeichnung.

Waldenburg, 23. August. Dem Geheimen Medizinalrat Kreisarzt Dr. Dybowksi wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

##### Verhaftung zweier Handelsspione in Schweden.

WTB. Uleå, 22. August. Die Polizei verhaftete zwei Brüder, C. und R. Holm, den einen in Uleå, den anderen, der 17 Jahre als Kapitän im Duku war und jetzt als Dolmetscher des russischen Konsulates in Haparanda ist, in Haparanda. Beide Brüder sind der Handelsspionage für eine fremde Regierung deutschen Erzbampfern gegenüber verdächtig.

Rußlands neue Milliarden-Kriegsanleihe zur Bezahlung von Kriegslieferungen.

WTB. Kopenhagen, 22. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, wo der Zar seinem Bericht über die im Auslande aufgenommenen Anleihen zustimmt. In dem Bericht wird mitgeteilt, daß in Italien, Japan, Norwegen und Schweden insgesamt eine Milliarde Rubel an russischen Anleihen untergebracht werde, die zur Bezahlung von Kriegslieferungen verwendet werden.

##### 36 holländische Firmen auf der englischen Schwarzen Liste.

WTB. London, 22. August. (Reuter.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Namen von 36 Firmen in Hol-

land und Holländisch-Ostindien, mit welchen der Handel verboten ist.

#### Italienische Alarmmeldung aus Athen

Berlin, 23. August. Nach dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ (so wird dem „L.A.“ aus Lugano gedreht) ist die Lage in Athen sehr beruhigend. Der Ministerrat sitzt fast in Permanenz.

#### Von den Lichtbildbühnen.

Die Lohengrin-Lichtspieloper im Union-Theater an der Albertstraße zieht fortgesetzt die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich. In der Tat wird diese Aufführung zu den seltensten in Waldenburg zählen. Man denkt sich den für diese Wagneroper notwendigen feinen Aufbau, der für unsere Theaterverhältnisse eben nicht möglich ist. Und dann: die Teilnahme von 12 Kräften eines großstädtischen Opernorchesters! Die U.-L.-Leitung ist mit aller Energie darauf bedacht, ihre Lichtbühne konkurrenzlos zu halten. Das Publikum, das sehr wohl ein Augenmerk für derartige Befreiungen hat, wird durch sehr zahlreichen Besuch der kostspieligen Lohengrin-Aufführungen im Union-Theater die Direktion zu weiteren künstlerischen Plänen ermutigen.

Apollo-Theater. Von Freitag ab wird hier das fünfaktige Kolossalbrama „Dynamit“ gezeigt. Der Inhalt läßt sich aus einem Satz der Rezitation feststellen: „Dynamit befindet sich in diesem Schrank; in 5 Minuten gehen wir in die Lust. Keine Rettung!“ Musik und Rezitation sind unübertrefflich wie immer. Der Hauptdarsteller Alvin Neutz ist zur Genüge bekannt. In diesem Werke sehen wir ihn zum dritten Male, und zwar ehe noch Breslau den Film erhält.

#### Wettervoraussage für den 24. August.

Noch unsicher, aber teilweise heiter, wenig Gewöhnung.

#### Marktpreis.

Freiburg, 22. August. Gesetzlicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 27,50 Mt. Gelber Weizen 27,50 Mt. Roggen 23,50 Mt. Bran-Gerste 30,00 Mt. Butter-Gerste 30,00 Mt. Hafer 30,00 Mt. Kartoffeln 14,00 Mt. Heu 7,00 Mt. Stroh, Fleigeldruck, 6,00 Mt. gepreßtes 5,75 Mt. ungepreßtes 5,50 Mt. Erbsen — Mt. Bohnen — Mt. Butter: Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mt. Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90 Mt. Eier 1 Schal 12,00 Mt.

#### Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

#### Kriegsanleihe

und sonstiger mindelicher Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesonders v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

#### 3 um Antritt am 1. September d. J. wird für unser Einwohner-Meldeamt ein Bürozögling oder junge Dame gesucht. Meldungen, Lebenslauf und Zeugnisse sind umgehend einzureichen.

Waldenburg, den 21. August 1916.

#### Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Am 21. d. Jls. ist das Brotbuch Nr. 3505, lautend auf den Namen Albert König, Gottesberger Straße 20, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 23. August 1916.

#### Die Polizei-Verwaltung.

##### Konkursversahren.

Das Konkursversahren über das Vermögen des Drogisten Arthur Ringel in Altwasser, Kreis Waldenburg (Schl.), wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. Juli 1916 angenommene Zwangsvergleich durch rechtkräftigen Beschluß vom 18. Juli 1916 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Waldenburg (Schl.), den 22. August 1916.

#### Königliches Amtsgericht.

##### Nieder Hermisdorf.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die fällige Steuer für Juli bis September 1916 bis spätestens Ende dieses Monats an die hiesige Steuerkasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt das gesetzliche Zwangsvorfahren ein.

Mittwoch den 30. August sind die Kassenlokale wegen Kassenrevision geschlossen.

Nieder Hermisdorf, 17. 8. 16. Gemeindevorsteher.

##### Nieder Hermisdorf.

Am 10. August 1916 ist das Brotbuch Nr. 854, lautend auf den Namen Emma Hamann, hier, Mittlere Hauptstraße 8a wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, den 22. 8. 16. Gemeindevorsteher.

#### Nieder Hermisdorf.

Am 17. August ist das Brotbuch Nr. 1501, lautend auf den Namen Robert Nagel hier, Bergstraße 10 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 21. 8. 16. Gemeindevorsteher.

#### Nieder Hermisdorf. Kartoffelfärten.

Diesen Ortsinwohner, welche ihren Kartoffelbedarf aus eigenen Erträgen oder sonst in einer Weise decken, sind verpflichtet, die Kartoffelfärten alsbald im Einwohner-Meldeamt oder im Büro an Zellhammer Grenze abzugeben.

Nieder Hermisdorf, den 22. 8. 16. Gemeindevorsteher.

#### Seitendorf.

Die Büros der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung sind hinsichtlich vormittags von 8—12 Uhr für den allgemeinen Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

S seitendorf, 22. 8. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

#### LUNGEN

und Halskrankheiten. Verlangen Sie Kostenlos. Prospekt über bewährte Heilmethode ohne Berufsschädigung. Sanitätsrat Dr. WEISE, Berlin, Wilhelmstr. 38.

#### Zahnersatz, Plombe!

#### C. Wittwer,

Dentist, Waldenburg, Hohstr. 2, neben der ev. Kirche.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern (auch Sonntags).

#### Reise

#### Himbeer,

#### Johannisbeeren,

#### Stachelbeeren

kaufen

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Straße 33.

#### Himbeer,

kaufen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Ein Pferd zu verkaufen

G. m. b. H. Friedhof.

J. O. O. F. Hochwald  
Donnerstag 24. August, abends.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: A.

#### Erbonkel,

#### ff. Weintorn,

empfehlen

#### Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Jünger, 22-jähriger Elektromonteur sucht bald

Stellung in einem größeren Betrieb, wo größere Schaltanlage vorhanden ist (derselbe ist auch in Freileitungsbau gut bewandert), aber nur bei gutem Stundenlohn. (Noch militärfrei.) Offerten unter R. P. 666 in die Expedition dieses Blattes.

#### Einjehrer, Ein- und Ausfahrer

kennen sich melden beim Ziegelmeister Lorenz, Dampfziegelei Altwasser.

#### Ein junges, anständiges Dienstmädchen

zum baldigen Antritt gesucht.

Hotel „Goldenes Schwert“.

Gasthaus Schleicherchen, Mädchens nach auswärts und

Landmädchen sucht für bald Selma Kirsch, gewerbsmäßig. Stellenvermittlung, Neu Salzbrunn.

#### Frauen zum Grasen

kennen sich melden bei Rieck, evang. Friedhof.

Heute mittag 1 Uhr endete ein sanfter Tod die qualvollen, unaussprechlichen Leiden unserer herzlich geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

der Frau Eisenbahnschaffner

## Ernestine Conrad,

verw. gew. Wagenbauer Hähnel,  
zu Nieder Salzbrunn.

Um stilles Beileid bitten

Nieder Salzbrunn, den 22. August 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Adolf Conrad**, nebst 4 Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Nr. 19 aus statt.

## Torfstreu

aus eingegangener Ladung gibt in Ballen von je 2 Zentnern zum Preise von 2.90 Mr. pro Zentner ab Lager **Fritz Ruh** ab:

Landwirtschaftliche Kreiskommission Waldenburg.

Vorsitzender: Dr. Weicker, Görbersdorf.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

**Stellung, Kontor, Werkstätten und Lagerräume,**  
j. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig., i. gäng. od. gezeigt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Mende, Mühlendir. 21.

**4 Zimmer, Küche und Entree,**  
2. Stock, bald zu beziehen.  
Heinr. Berndt, Friedländer Str. 13.

**Freiburger Straße Nr. 12**  
Einzelne Stube zu vermieten.  
Die Poppe'schen

**Konditorei-Räume**  
(Laden mit 2 Schaufenstern und Werkstatt) in meinem Hause Gartenstraße 23 sind bald zu vermieten.  
Th. Giesche.

**Schöne, sonnige Wohnung**  
(3 Zimmer, Küche, Entree usw.),  
2. Stock, bald zu beziehen.  
Th. Giesche, Gartenstraße 23.

**Herrschäftliche 4-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Korridor, Bad und Beigefäß, Loggia, Balkon, in vornehmstem, ruhigem Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916 zu beziehen. Besichtigung nachmittags 4-5 Minuten. 23 d, III.

**Schöne geräumige 4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, II. Stock Schaelstraße 20, 1. Juli zu vermieten.  
Carl Ellger.

**2 Stuben und Küche, part.**  
1. Oktober zu beziehen  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**4 Zimmer, Küche, Entree**  
im 2. Stock am 1. Oktober zu vermieten.  
Oscar Feder, Sonnenplatz.

**Schöne, sonnige Wohnungen,**  
je 2 Zimmer u. Küche, p. 1. Juli zu vermieten. Elekt. Licht und Gas. Anfragen an

Raufmann **Georg Kühn**,  
Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

**Zwei-stufige Stube zu vermieten.**  
Rich. Jäger, Charl. Str. 14.

**3-Zimmerwohn. mit allen Bequemlichkeiten soz. zu verm. Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.**  
Beamten-Wohnungs-Verein.

**2 große Zimmer und Küche** sonnig, 1. Ott. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Scharnhorststraße 1.

**kleine Stube bald zu bez.**  
bei Neumann, Hohstraße 9.

### Kaiser-Wilhelm-Platz 9

ist im 1. Stock eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Entree, Bad, per 1. Juli event. 1. Oktober zu vermieten.

#### Georg Kühn.

kleine Stube und Küche und eine einzelne Stube mit Vorraum für 1. Juli zu verm. J. Giesche, Schaelstraße 10.

**2 Zimmer-Wohnung und 2-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten preiswert zum 1. Ott. z. verm. Hermannplatz 2.**  
Beamten-Wohnungs-Verein E. G. m. b. H.

**1 groÙe Stube im Parterre, eine Stube mit Kammer** Mühlendir. 23 zu vermieten.

**Gr. Stube (Pth.) 1. Ott. zu beziehen Hochwaldstr. 5.**

**Stube, Alkove u. Küche** in meinem Hinterhause, Charlottenbrunner Straße 10 a, per Oktober c. zu vermieten. Ernst Schubert.

**Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, ist zu vermieten** u. bald zu bez. Näheres bei verm. Fr. H. Schael, Cochiusstr. 9 a, I

**1 fl. Stube f. einz. Verl. bald od. später z. bez. Töpferstr. 12.**

**Ein 2-szenstriges möbl. Borderrzimmer, elekt. Licht, part., und ein 1-szenstr. möbl. Borderrzimmer im 1. Stock zu vermieten** Töpferstr. 27, part., rechts.

**Möbl. Wohn- und Schlafräume** für 1 Herrn bald zu vermieten Friedländer Straße 20, L

**GroÙe Stube zum 1. Oktober zu vermieten.** Kirchner, Ring 18.

**Gottesberger Straße Nr. 7** Laden mit Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Gasthof zum gold. Stern.

**Für Innvald. od. älteres Ehepaar** ist eine Wohnung unter gleichzeitiger Vergabe einer Drehrolle zu vermieten. Näh. bei Frau Schael, Cochiusstr. 9 a, I.

**Eine einzige Kellerstube** ist bald zu vermieten und zu beziehen. Näheres bei Frau H. Schael, Cochiusstr. 9 a, I.

**Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1 a.**

**Stube u. Küche bald zu verm.** Hermannstraße 20.

**Möbl. Zimmer** elektr. Licht, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes

### Erdmann Püschel

sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn Pastor Hodaß für seine tröstenden Worte am Grabe, den lieben Haushbewohnern für die Grünzünden, dem Reichstreuen Bergarbeiterverein für die Teilnahme und allen denen, welche dem Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Hermisdorf, 22. Aug. 1916.

Die tieftauernde Witwe:  
Emma Püschel.

Ausgewählte, sterilisierte

## Milch,

„Kloster-Märkte“, empfiehlt

## Friedrich Kammel.

Hochfeinsten echten

## Samos-Muskat-Wein

in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Flaschen empfiehlt

Franz Koch, Waldenburg und Hermisdorf.

## Union-Theater

Waldenburg : Albertstraße :  
Telephon. Billet-Bestellung: Waldenburg 332.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Ab Donnerstag d. 24., Freitag d. 25., Sonnabend d. 26. Aug.

Zum 1. Mal in Waldenburg eine Sensation, die das Tagesgespräch lange bilden wird.

### Der sprechende Film!

Gastspiel d. Deutsch-Lichtspiel-Operngesellschaft, Berlin.

Zur Aufführung gelangt die

### LICHTSPIEL-OPER

## Lohengrin

Romantische Oper von Richard Wagner.

Mit dem Entstehen der Film-Oper, der neuesten Errungenschaft auf dem Gebiete der Filmtechnik, ist ein Problem gelöst, um welches seit langem erfolglos gestritten wurde.

Es wird besonders darauf hingewiesen, dass bei dem hiesigen Gastspiel die vollständige Wagner'sche Oper „Lohengrin“ unter persönlicher Mitwirkung (kein Grammophon) von

12 Sängern und Sängerinnen erster Opernbühnen zur Aufführung kommt.

1. Vorstellung Täglich 2 Vorstellungen. 2. Vorstellung

: 5½ Uhr. : 8½ Uhr. : Kassenöffnung 5 Uhr. : Kassenöffnung 8 Uhr.

Trotz enormer Unkosten mäßige Preise.

Numerierte Plätze. Numerierte Plätze.

2. Platz 50 u. 60 Pf., 1. Platz 1.00 Mk., Sperrsitz 1.50 Mark, Loge 2.00 Mark.

Vorverkauf täglich an der Kasse des Theaters von 11 bis 1 Uhr mittags. Alle Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.

Das Publikum wird höflichst gebeten, die Anfangszeiten der Lichtspiel-Oper pünktlich einzuhalten.



### APOLLO-Theater Ober-Waldenburg (Zur Plume)

Es sagt das Publikum:  
das beste, schönste war:

### Ein Schrei in der Nacht. Die Stimme des Toten.

Ab Freitag d. 25. Aug. c.:  
Der 3. Neuß-Film 1916.

### Dynamit!

5-aktiges Kolossalroma,  
wird den Rekord schlagen.  
Keine erhöhte Preise.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
Künstler-Trios.  
Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:  
Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn  
Donnerstag den 24. August: „Wo  
die Schwalben nisten.“  
Freitag den 25. August: „Die  
feige Eggenburg.“

## Brieflichen Anfragen

in bezug auf Imperate, wo die Exp.  
Ausfunk zu erteilen hat, ist stets eine  
Marke zur Rückantwort beizulegen.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 198.

Donnerstag den 24. August 1916.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

WB. Berlin, 23. August. Über die Gasexplosion in Charlottenburg wird noch gemeldet: Die Vorderwand des Vorderhauses in einer Breite von zwei Fenstern, etwa vier bis fünf Meter Seitenwand und die Giebelwohnung im zweiten und dritten Stockwerk wurden herausgeschleudert und die Decke zwischen beiden Stockwerken zertrümmert. Zahlreiche Fensterscheiben sind in tausend Stücke zerbrochen. Drei Hausbewohner wurden von den Trümmern verschüttet und von der Feuerwehr befreit. Zwei von ihnen sind tot, einer ist lebensgefährlich verletzt, neun Personen erlitten schwere Brandwunden. Zehn weitere Personen erlitten leichte Verletzungen durch Glassplitter usw. Folgende Einzelheiten werden bekannt: In dem schon ziemlich alten dreistöckigen Hause Wallstraße 95 sollte die Gasanlage einer grundlichen Aenderung unterzogen werden. Zu diesem Zweck hatten Arbeiter der Charlottenburger Gaswerke den Hauptgasrohr herausgezogen. Die dadurch freigewordenen Rohrleitungsenden sicherten sie den Vorrichtungen entsprechend, indem sie die Decksungen sorgfältig verspannten. Gegen 3½ Uhr nachts, als alle Hausbewohner im tiefsten Schlaf lagen, erfolgte plötzlich eine jährlbare Explosion. Mit scharfem Krachen stürzten das zweite und dritte Stockwerk und stürzten vollständig zusammen, die Bewohner mit sich in die Tiefe reißen. Eine entsetzliche Panik entstand. In die Hilferufe der Verunglücten und das Stöhnen der Verschütteten mischte sich immer wieder das Krachen kleinerer Gasexplosionen. Im zweiten Stockwerk des Hauses wohnte unter anderem eine Frau Wichert mit ihren drei Kindern und einem Schläfrüschen, einem älteren Mannen namens Diplomait. In dieser Wohnung ist der Herd der Explosion zu suchen. Diplomait galt in der Gegend als ein notorischer Säufer, und es muß leider mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß d. in der Trunkenheit die Verdächtigungen in der Nacht mit einer Kerze abgeleuchtet hat. Denn nur so läßt sich die Explosion, die einen jährlaren Umsfang angenommen hatte, erklären. Nach einem andern Bericht scheint Diplomait die Explosion in verbrecherischer Absicht hervorgerufen zu haben. Man vermutet, daß er die Tat aus Rache suchte begangen hat. Diplomait verursachte vorgestern abend durch lautes Flüstern und Värmen einen Streit. Im Verlauf des Streites äußerte er zynisch: „Ich werde die ganze alte Stadt in die Luft sprengen.“ Man nimmt an, daß er nachts den Verschluß des Gasrohrs entfernt hat und dann nach einer Weile das ausgestromte Gas entzündet hat. Dabei hat er selbst den Tod gesunden.

— Eine Millionenspende. Dem Kaiser wurde laut Börs. Blg. vom Generaldirektor Becker vom Stahlwerk Becker eine Million für ein Offiziersgenehmungsheim in Homburg zur Verfügung gestellt.

— Über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Juli sagt das „Reichsarbeitsblatt“ in seinem Augustheft: Die lebhafte Beschäftigung, die insbesondere die für die Kriegswirtschaft arbeitenden Gewerbe aufweisen, hat den Vormonat gegenüber in einzelnen Gewerbezweigen noch eine Steigerung erfahren. Auch im Vergleich zum Juli des Vorjahres ist verschiedentlich eine Besserung festzustellen.

— Auf der Flucht tödlich verunglückt. In der Dienstagnacht suchte ein Kaufmann in Begleitung eines etwa 20 Jahre alten Mädchens ein Privathotel in der Dorotheenstraße auf. Dort erschienen Kriminalbeamte, die sich auf einem Kontrollgang besanden. Als der Kaufmann aus dem Zimmer trat, um mit den Beamten zu sprechen, riegelte das Mädchen das Zimmer ab und sprang aus dem Fenster, um sich ihrer Feststellung durch die Flucht zu entziehen. Sie stürzte aber so unglücklich, daß ihr die linke Schädelseite vollständig zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Posen. Pilzvergiftungen und kein Ende. An einer Pilzvergiftung sind der Bauerbesitzer Kluge in Alt Posen und zwei seiner Töchter schwer erkrankt. Sie hatten ein Gericht Pilze, angeblich Champignons, zu Mittag gegessen. Kluge und seine neunjährige Tochter sind leider den Folgen der schweren Vergiftung erlegen. Die andere, ältere Tochter liegt noch frant. darnieder, wird aber voraussichtlich gerettet werden. Daß es so schwierig ist, der Bevölkerung die genaue Kenntnis des sozutragen einzigen tödlichen Pilzes, des Knollenblätterschwamms, der hier sicherlich wieder wie gewöhnlich in Betracht kommt, zu verschaffen! Sein Gift ist tödlich, weil es durch Gegenmittel nicht mehr bekämpft werden kann, wenn die Gifteinwirkung auftritt, da diese erst etwa zwölf Stunden oder noch später nach dem Genuss des Pilzes auftritt und dann bereits in das Blut übergetreten ist.

Dresden. In den Lustschacht gestürzt. Der bekannte Humorist Bernhard Möritz ist Montag abend nach einem lustigen Abend bei Freunden drei Stockwerk tief in den Lustschacht des Fahrstahles hinabgestürzt; er war gleich tot.

Merseburg. Zeitgemäße Umwandlung. Eine Erweiterung seiner Kartoffelflockenfabrikation hat, wie die „Tageszeitung für Brauerei“ (Nr. 132) berichtet, das Brauhaus Döllitz in diesem Jahre vorgenommen. Außer einer Mahlanlage zur Herstellung von Kartoffelmehl wird eine der neuesten Erfahrungen entsprechende Trocknungsanlage errichtet, die in der Lage ist, land-

wirtschaftliche Erzeugnisse aller Art, sowie Küchenabfälle in Dauerware überzuführen.

Frankfurt a. M. Der englische Briefraub. Von verschiedenen Stellen werden der „Frankf. Blg.“ Umschläge von Briefen aus den Vereinigten Staaten überwand, die in den letzten Tagen an die Empfänger gelangt sind. Es handelt sich fast ausschließlich um amerikanische Geschäftsbriefe, die zu Beginn des Jahres dort abgesandt, aber von den Engländern aufgefangen und völkerrechtswidrig zurückgehalten wurden. Die Briefe haben sechs bis sieben Monate in England gelagert. Es ist selbstverständlich, daß sie heute für die Empfänger kaum noch praktischen Wert haben.

Köln a. Rh. Die fünfte Kriegsanleihe. Im „Kirchlichen Angeiger“ der Erzdiözese Köln fordert das erzbischöfliche Generalvikariat sämtliche Kirchenvorstände auf, sich an der fünften Kriegsanleihe zu beteiligen. Bei der letzten Anleihe habe die Werbetätigkeit auf dem Lande und in den kleineren Städten im Gesamtgebiet recht guten Erfolg gehabt. Durch die eifige treue Mitarbeit habe die Geistlichkeit zu diesem günstigen Ergebnis nicht unwesentlich beigetragen. Diese wird erwartet, in ihrem Eifer nicht nachzulassen, damit auch diesmal alle bereitstehenden Mittel für die zur Verteidigung des Vaterlandes notwendige Kriegsanleihe gezeichnet werden. Diese Mittel seien notwendig, um den Weltkrieg zu einem siegreichen Ende zu führen.

Düsseldorf. Zwei Kinder beim Kriegsspiel erstickt. Eine Schar Knaben hatte Unterstände in Düsseldorf in einer Tiefe von etwa zwei Metern gebaut. Ein Einsturz verschüttete die Knaben. Zwei erstickten und konnten nur als Leichen herausgeholt werden. Ein dritter erlitt eine schwere Kopfverletzung, einige andere leichtere Verletzungen.

## Der Blick nach dem Frieden.

### Das Verlangen nach den Friedenszielen in Frankreich.

II. Genf, 22. August. In einem Artikel des Lyoner „Progrès“ wird der schon früher unternommene Versuch, die französische Regierung zu der amtlichen Bekanntgabe ihrer Friedensbedingungen zu veranlassen, in energischer Form aufgenommen und zugleich verlangt, daß die Erörterung der Friedensziele gestattet werde. Es werden die Bedenken zerstreut, die einer Bekanntgabe der französischen Friedensbedingungen im Wege ständen. Das Haupthindernis sei offenbar, daß man bei der französischen Bevölkerung, die zwar eine wunderbare Standhaftigkeit beweise, aber mit aller Kraft die Rücksicht ihrer Söhne und Töchter herbeisehne, nicht gefährliche Illusionen nähren wolle. Die Nation müsse in der Lage sein, nach einem Kriege wie dem jetzigen, in dem sich zum ersten Male bewaffnete Völker gegenüberstehen, die Arbeit der Diplomaten zu überwachen und ihre eigenen Wünsche geltend zu machen.

### Die deutschen Friedensbedingungen erniedrigend für einige Verbündete.

Nus Rotterdam, 22. August, berichtet der „Tag“: Im Unterhause stellte Abgeordneter Byles die Frage, ob Asquith seine Aufmerksamkeit auf die Aeußerungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann gerichtet habe, denen zufolge die deutsche Regierung sich öfters bereit erklärt habe, Friedensverhandlungen zu beginnen, daß aber die Entente unter dem Druck Englands niemals eine derartige Bereitwilligkeit gezeigt hätte. Weiter, ob Asquith auf die Friedenswünsche, welche auf der Sozialisten-Versammlung in Leipzig geäußert wurden, und auf die zahlreichen ähnlichen politischen Kundgebungen in Deutschland acht gegeben habe und ob er sagen wolle, inwiefern die englische Regierung bereit sei, jene ausgesprochenen Wünsche des Feindes zu erwideren. Asquith antwortete, daß die deutsche Regierung bisher keine Geneigtheit gezeigt habe, zu einem Frieden zu kommen, es sei denn unter Bedingungen, welche unerträglich oder erniedrigend für einige Verbündete sein würden. (Beifall). Die Behauptung, daß England auf die Entente einen Druck ausübe, sei durchaus unmehr. — Der Abgeordnete Dalziel fragte sodann: „Sind diese Bedingungen zur Erwähnung vorgelegt worden?“ — Asquith: „Nur diejenigen, die in den Blättern erwähnt wurden.“ — Dalziel: „Also nicht amtlich?“ — Asquith: „Nein.“

### Eine russische Stimme gegen England.

II. Stockholm, 22. August. Ungeheure Aufsehen erregt in Petersburg ein Buch des liberalen Politikers Nikolai Sachanow, betitelt: „Warum führen wir Krieg?“ Sachanow, der gerade jenen Moskauer Kreisen entstammt, welche um die Kriegsindustrie gruppieren, den Krieg um jeden Preis empfehlen, erörtert den Gedanken eines Separatfriedens. Mit schlagender Logik weist er nach, daß der Versuch eines Friedensschlusses unabhängig von den Verbündeten die einzige reale Forderung einer unabhängigen russischen Politik sei. In dem Buch heißt es: Es war niemals unser Interesse, gegen Deutschland Krieg zu führen, unsere Lehrmeisterin, der wir unsere wichtigsten Errungenschaften verdanken. Wir sind das Opfer englischer Ruhm such geworden. England und Frankreich haben sich den nötigen Verbündeten in unserem Lande verschafft, damit er die Hauptbürode und die größten Opfer im Kampfe für englische Interessen übernehme. Die Einsicht ist

allgemein gereift: Wir müssen lieben unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, an die uns ein perverses Bündnis bindet. Ein längerer Krieg bedeutet eine unabdingte Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist. Die sogenannte patriotische Strömung in Russland ist nur Geschäftsmacherei. Nur die Kriegsverdiente wollen in Russland den Krieg.

## Aleine Auslandsnotizen.

Russland. Russlands Getreideernte in Gefahr. Nachdem es feststeht, daß in einem großen Teil Sibiens, Südrusslands, des Ural und der Dongebiete in diesem Jahre eine vollständige Mißernte zu erwarten ist, schwert, wie das radikale Blatt „Dien“ berichtet, nun auch die Getreideernte Mitteleuropas in Gefahr, vernichtet zu werden. Seit Wochen strömt dort unablässig heftiger Regen nieder. Im Gouvernement Moskau sind mehrfach Wolkenbrüche vorgekommen. Die Ernte hat insgesamt laut „Köln. Blg.“ bereits stark gelitten. In den Kirchen Moskaus sind Bittgottesdienste für das baldige Aushören des Regens angeordnet worden.

T. U. — Riesenunterschlagungen. Wie das Petersburger radikale Blatt „Dien“ meldet, verfügte der russische Verkehrsminister die sofortige Verhaftung der drei leitenden Ingenieure der großen Schleusenanlagen am Don. Die im geheimen angestellte Untersuchung habe riesenhafte Unterschlagungen und Durchstechereien aufgedeckt, die namentlich begangen worden seien durch den Verkauf des für den Schleusenbau bestimmten Materials und Metalls. Die Riesensummen übersteigen schon jetzt 15 Millionen Rubel.

WB. England. Explosion in einer englischen Munitionsfabrik. Aus London wird amtlich gemeldet: Eine Explosion fand in der Munitionsfabrik in Yorkshire statt. Einzelheiten fehlen. Es scheint, daß die Verluste an Menschenleben schwer sind.

## Provinzielles.

Breslau, 23. August. Geh. Baurat Blümner †. Der Leiter des Hochbauwesens der Provinz, Landesbaurat und Geheimer Baurat Blümner, ist am 21. August gestorben. Neben 36 Jahren hat er im Dienste der Provinz gestanden und in dieser Zeit eine große Anzahl von öffentlichen Bauten geschaffen, die das Andenken an seine verdienstvolle Tätigkeit erhalten werden. Dem großen Umfang der in ihren Anstalten ausgeübten Fürsorge-tätigkeit der Provinzialverwaltung entspricht auch die Bautätigkeit des Baurathen, denn alle Bauten, die in dieser Zeit für die zehn Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten, für die beiden Provinzial-Schammensanstalten, für den Landarmenverband, für die beiden Provinzialerziehungsanstalten usw. errichtet wurden — und eine ganze Anzahl dieser großen Anstaltsanlagen ist erst von Grund auf neu geschaffen worden — sind sein Werk. In seiner langjährigen Dienstzeit fällt die heute nahezu vollendete Ausgestaltung des gesamten provinziellen Anstaltswesens.

— Gründung einer neuen Fleischerorganisation. Am Dienstag abend wurde die Gründung eines „Freien Verbandes Breslauer Fleischer und Wurstmacher“ beschlossen, der die gewerblichen Interessen seiner Mitglieder, insbesondere beim Bezug von Fleisch und Vieh, zu wahren beabsichtigt.

Glogau. Unrechter Verbrauch des Brotgetreides. Bei einem Bauerngutsbesitzer im Kreise Glogau erschien eines Tages ein Gendarmeriewachmeister zur Revision und stellte fest, daß der Bauer seine Pferde mit Brotgetreide fütterte. In der Krippe der Pferde wurden noch Reste des Brotgetreides gefunden. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mk. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Verurteilte verucht hatte, den Beamten zu einer falschen Aussage zu verleiten. Das Gericht verurteilte den Bauer noch zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Fahrverlust.

Lüben. Vom Blitz erschlagen wurde der Häusler Kleinholtz aus Brodowitz. Der Mann suchte mit mehreren Kriegsgefangenen, die Errichtarbeiten ausgeführt hatten und seiner Aufsicht unterstellt waren, unter einer Windmühle Schutz. Bald darauf zuckte ein Strahl herab, der ihn tötete und einen Gefangenen betäubte und des Gehörs verlor.

Hirschberg. Ein Verfechter des Deutschums †. Drei Burschen festgenommen. In Trautenau starb im Alter von 71 Jahren der städtische Forstmeister Fr. Vogelgesang. Von äußerer Gestalt schon ein echter Germane, war er auch in seiner Gemüthe ein echter Deutscher von freiheitlichen Anschauungen. Vielen Reichsdeutschen war er durch seine Rode bekannt, in denen er auf den gemeinsamen Turnfesten usw. das Deutschum begeistert verbreitete. Er war auch ein pietätvoller Bewahrer der in seinem Amtsbezirk liegenden Gräber der österreichischen und deutschen Krieger von 1866. — Die Polizei nahm zwei Burschen von 16 und 17 Jahren

fest, die sich durch hohe Geldausgaben verbürgt gemacht hatten. Es wurde festgestellt, daß der eine Junge seinem Vater in Beuthen D. S. 700 Mark gestohlen und mit noch zwei Stamerabern eine Reise ins Riesengebirge angereist hatte. In Hermisdorf u. K. wurde der dritte Bursche ermittelt. Keiner Ausreißer hatte noch über 100 Mark bei sich.

**Schweidnitz.** Großer Gelddiebstahl — der Täter verhaftet. — In der Nacht vom 27. zum 28. Juli wurde in Plothe, Kr. Strehlen, in der dortigen Amtskanzlei ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei u. a. 5000 M., bestehend in drei Tausendmarkcheinern, in Fünfmarkcheinern und in Bargeld, außerdem Österreichisches Papiergeld (Hundert-, Zwanzig- und Zehn-Kronennoten) gestohlen wurden. In den Verdacht der Täterschaft geriet der Monteur Valentin Sejewski, der im Auftrage einer Schweidnitzer Maschinenfabrik am Einbruchsort gearbeitet hatte und so mit den Verhältnissen vertraut geworden war. Er war in Schweidnitz polizeilich gemeldet; er wurde gestern ermittelt und einer Durchsuchung unterzogen, wobei zwei Tausendmarkchein, 145 M. in Fünfmarkcheinern, sowie die österreichischen Kronennoten vorgefunden wurden.

**Brunn.** Wie hohe Preise entstehen, darüber wird dem „Bürger“ folgender Fall von glaubwürdiger Seite mitgeteilt: Kürzlich kaufte ein Herr in einem hiesigen Herrenartikelgeschäft ein Paar Lederschuhe mit einfacher Sohle zum Preis von 30 Mark. Billiger waren sie nicht zu bekommen. Nach Aussage der Geschäftsinhaberin waren sie beim Kauf um acht Tage frischer für 25 Mark zu haben. Bei näherer Besichtigung zu Hause war der Fabrikpreis an der Sohle mit schwarzen Wachs überliefert und nach Abkratzen des Wachses kam der auf der Sohle aufgeprägte Fabrikpreis 16,50 M. zum Vorschein.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. August.

### Preise auf dem Wochenmarkt am 23. August 1916.

Mohrrüben Pfund 10—15 Pf., Zwiebeln Pfund 20 bis 30 Pf., Sellerie Stück 5—10 Pf., Apfel Pfund 10—40 Pf., Birnen Pfund 15—60 Pf., Blaumen Pf. 20—40 Pf., Obertüten Pfaf. 15—20 Pf., Eier Stück 28 Pf., Salat Kopf 5—10 Pf., Blaukraut Pfund 10 bis 20 Pf., Bohnen Pfund 22<sup>1</sup>/2—30 Pf., Gurken Stück 5—40 Pf., Pilze Liter 55—70 Pf., Preiselbeeren Liter 1,00 Mf., Weizkraut Pfund 8—12<sup>1</sup>/2 Pf., Welskraut Kopf 10—35 Pf., Kohlrüben Pf. 5—10 Pf., Rhabarber Pfund 15 Pf., Kartoffeln Pfund 8 Pf.

\* (Urlaub.) Der Königl. Landrat ist für die Zeit vom 25. August bis einschließlich 17. September d. J. verurlaubt. Die Vertretung in den landrätlichen Dienstgeschäften und im Vorstand des Kreisausschusses ist dem Regierungsrat v. Götz hier selbst übertragen worden.

\* (Der Kaiser bei den Schlesiern.) Wie aus dem Hause gemeldet wird, stattete der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit an der Westfront den an den großen Kämpfen beteiligten schlesischen Regimentern einen Besuch ab und sprach ihnen, besonders den ober-schlesischen Truppen, seine Anerkennung aus.

\* (Mehrzuweisung von Brot oder Mehl.) Den im Staatsseitenbahndienst beschäftigten Schlossern, Schmieden, Holzern, Kohlenladern und dem Bergpersonal im Fahrtdienst können auf Antrag Zusatzkarten gewährt werden, die zum Bezuge von wöchentlich 350 Gramm Mehl oder 500 Gramm Brot berechtigen. Diese Zusatzkarte wird gewährt neben der zur Zeit allgemein gültigen Wochenverzehrsmenge von 1400 Gramm Mehl oder 2000 Gramm Brot und den etwa der Gesamtbevölkerung auf Zeit überwiesenen besonderen Zulagen (100 Gramm Mehl pro Woche). Zuständig für die Gewährung der Zusatzkarten sind die Ortsbehörden. — Die im Kreisblatt erfolgte Bekanntmachung vom 15. Juni 1916 betreffend Mehlzulagen für Bergarbeiter unter Tage und eine bestimmte umgrenzte Kategorie von Feuerarbeiten in der Hütten- und Munitions-Industrie wird dahin erweitert, daß den Feuerarbeiten in der Hütten- und Munitions-Industrie die unmittelbar vor dem Feuer beschäftigten Kesselheizer und Schmiede unter Tage der Grubenbetriebe gleichgestellt werden.

(Fürstliches Kurtheater.) Morgen Donnerstag wird das mit großem Beifall aufgenommene Volksstück „Wo die Schwaben nisten“ zum erstenmal wiederholt. — Freitag wird das Lustspiel „Die selige Exzellenz“ lebhaft aufgeführt.

### Regelung des Fleischverbrauchs.

WB. Nach einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichskanzlers und der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegernährungs-amtes tritt die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren im ganzen Reich vom 2. Oktober ab in Kraft. Damit bekommt also die Reichsfleischkarte, d. h. die Fleischkarte, die zwar von den Landeszentralkreisbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden, hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit.

Jede Person erhält für je vier Wochen eine Fleischkarte. Kinder erhalten bis zum Beginne des Kalenderjahres, in dem sie das 8. Kalenderjahr vollenden, nur die Hälfte der seitgesetzten Wochenmenge. Die Verbrauchsregelung erstreckt sich auch auf die Selbstversorger. Die Bekanntmachung des Kriegernährungsamtes bestimmt: Die Fleischkarte besteht aus einer Stammkarte und vierziger quadratischen Abschnitten, je zehn für eine Woche; die Kinderkarte enthält zwanzig Abschnitte, je fünf für eine Woche. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. An Stelle von je 25 Gramm Schlachtfleisch-

fleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 20 Gramm Schlachtfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Lunge, Speck, Kohlsatt oder 50 Gramm Wildpferd, Frischwurst, Gingewinde und Fleischkonserven einschließlich des Dosengewichtes. Hühner sind mit einem Durchschnitt von 400 Gramm, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischkarte einzurechnen.

**Gottberg.** Aus den Vereinen. Dem österreichischen Kriegerverein ging auf das anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Josefs an Kaiser Wilhelm gesandte Huldigungstelegramm folgendes Antworttelegramm zu: Großes Hauptquartier 23 W., den 21. 8. um 10 Uhr 30 Min. vorm. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß anlässlich der Feier des Geburtstages allerhöchst ihres erlauchten Verbliebenen, des Kaisers Franz Josef, bestens danken. Kabinettssrat von Valentini. — Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hörte in dem am Montag im „Evangelischen Vereinshaus“ abgehaltenen Vereinsabend viel Interessantes über „Band und Leute in Mazedonien“ von einem vom Balkankriegshauptrahier auf Urlaub weilenden Mitglied. Zu der vom Schlesischen Bund evangelischer Männer- und Junglingsvereine aufzustellenden Kriegsstatistik konnten seitens des Vereins als im Felde stehend 50 Mitglieder angegeben werden, von denen 7 den Heldenstand gefunden haben, 8 Mitglieder wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und 1 Mitglied mit der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse ausgezeichnet.

**Neuhain.** Am Sonntag hielt der hiesige Frauenverein seine Monatsversammlung im Gasthof zur Waldschänke ab. Die Vorsitzende leitete die Versammlung. Hauptlehrer Hansle verlas eilige Vorträge. \* **Altwaßter.** Bürgermeister und Beigeordneter. Der Minister des Innern hat genehmigt, daß Gemeindevorsteher Höchstädt den Titel „Bürgermeister“ und der zurzeit mit der regelmäßigen Vertretung des Gemeindevorsteher betraute Schöffe Apothekenbesitzer Bénovit den Titel „Beigeordneter“ führen darf.

**Weißstein.** Der Katholische Arbeiterverein hielt in der „Kaiserkrone“ eine gut besuchte Versammlung ab, die in ihrem ersten Teile in einer Gedenkfeier für die gefallenen Helden bestand. Der Präses, Pfarrer Hanke, gedachte der Opfer, die der Krieg von uns fordert, widmete den auf dem Felde der Ehre Gefallenen Worte des Dankes und überreichte den Angehörigen des Musketiers Paul Hartmann aus Weißstein, Gefreiten Heinrich Sauer aus Weißstein, Erfolgsreferenten Ernst Gericke, Musketiers Paul Geier und Musketiers Johannes Klar aus Weißstein unter Ausdruck des Trostes und herzlicher Anteilnahme das Kaiserliche Gedenkblatt. Der Vizepräses nahm Veranlassung, dem Präses anlässlich der 14jährigen Tätigkeit am Ort und im Verein an den Dank des leichteren zum Ausdruck zu bringen. Lehrer Hartwig wies empfehlend auf die am nächsten Sonnabend und Sonntag in der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg vom Kriegsausschuß zu veranstaltende Pilzausstellung wie auch auf die im September stattfindenden praktischen Kurse für Obstverwertung hin. Sekretär Heinrich Grund aus Waldenburg hielt dann einen Vortrag über das sehr zeitgemäße Thema „An der Schwelle des dritten Kriegsjahrs“. Einigangs gedachte er des großen Heldeniums unserer Krieger, aber auch des stillen Heldeniums der Daher-gebliebenen, wies dann ausführlich nach, warum England unser grösster Feind ist, und zeigte dann, was in diesem Kampfe um Sein und Nächsten ganz besonders für den deutschen Industriearbeiter auf dem Spiele steht. Lebhafte Beifall folgte den Aussführungen.

**Weißstein.** Fleischwaren gestohlen. In der Nacht wurde in die Birkelsche Fleischerei ein Einbruch verübt und Fleischwaren im Wert von 130 M. gestohlen.

**Bad Salzbrunn.** Eine Abschiedsfeier in der Jugendkompanie. Die Jugendkompanie veranstaltete zu Ehren des scheidenden Führers derselben, des zum Amts- und Gemeindevorsteher von Görbersdorf ernannten Gemeindefeldräters Peter, im Saale des Gasthauses zum Schwert eine Abschiedsfeier. Bürgermeister Riedel stellte dem verdienten Führer den Dank für seine Hingabe zur Jugendwehrleiche ab und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein Bismarckbild. Auch Richter Stein widmete ihm Abschiedsworte. Der Scheidende versprach, seine Jungmannen nicht zu vergessen.

**Nieder Salzbrunn.** Volkspende. — Familiunterstützungen. — Helden Tod. Die auf Anregung des Königlichen Kriegsministeriums veranstaltete Volkspende für Kriegs- und Zivilgefangene hat in hiesiger Gemeinde die Summe von 112 M. ergeben. — Seit Kriegsausbruch sind in der Gemeinde Nieder Salzbrunn an Kriegsfamilienunterstützungen bis jetzt 89894,96 M. gezahlt worden, davon entfallen auf den Monat August 5122,90 M., die Staatsbeihilfe beträgt für den letzten Monat 1401,25 M. Von der gesamten Summe sind vom Staate 73276,65 M. gezahlt, während von Kreis und Gemeinde zusammen 16618,31 M. aufgebracht wurden. — Infolge Gasvergiftung fand bei den Kämpfern an der Somme der in der Maschinen- und Dampfturbinenfabrik von Anton Kleine in Liebichau beschäftigte Kutscher Thomsen den Helden Tod.

**Reuhendorf.** Kaninchenzüchter. Im „Gerechtsame“ hielt am Sonntag der Kaninchenzüchterverein Reuhendorf und Umgegend eine gut besuchte Versammlung ab, in der drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Vorsitzende gebot besonders der staatlichen Förderung der Kaninchenzüchterbestrebungen zur Hebung der Fleischproduktion. Nach roger Debatte beschloß der Verein, dem Generalverein schlesischer Kaninchenzüchter als Mitglied beizutreten. Der Verbandsbeitrag soll aus der Vereinskasse gezahlt werden. — Nach schwerer Verwundung, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten, starb den Helden Tod der Erzähler Heinrich Leuber von hier.

**A. Dittmannsdorf.** Der Revolver. Grubenarbeiter Friese und Zimmermann Scholz gerieten am Dienstag abend miteinander in Streit. Im Verlauf desselben zog Scholz plötzlich einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf Friese ab. Zum Glück wurde Friese nur am Kopfe leicht verletzt.

\* **Wittegiersdorf.** Das Eiserne Kreuz erwarben sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier der Reserve Gastwirt Engler in Blumenau und der Buchdrucker Pionier Max Weller.

\* **Wittewaltersdorf.** Das Eiserne Kreuz hat sich der Pionier Richard Müller von hier bei Verdun erworben; seine drei Brüder stehen gleichfalls im Felde.

## Die Kriegslage im Westen.

Von v. Blume, General d. Inf. a. D.

1.

Berlin, den 22. August 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird die Lage seit dem 1. Juli d. J. einerseits durch die an diesem Tage von den Engländern und Franzosen im Sommergebiet eröffnete große Offensive, andererseits durch die Norddeutsche der deutschen Offensive bei Verdun beherrscht. Zwischen beiden Kampfgebieten besteht eine Wechselseitige einsofern, als beide Kriegsparteien mit beträchtlichen Teilen ihrer Streitmacht sowohl an der Somme als auch bei Verdun gefestigt sind, aber in gewissen Grenzen mit Hilfe der Eisenbahn Kräfteverschiebungen von einem Kampfplatz zum anderen ausführen können. Derartige Verschiebungen haben indes bisher, soweit erkennbar, nicht in solchem Umfang stattgefunden, daß sich daraus eine wesentliche Veränderung des Stärkeverhältnisses an der einen oder der anderen Stelle ergeben hätte. Insbesondere hat die Offensive unserer Gegner an der Somme nicht, wie sie erwartet haben mögen, uns von der energischen Fortsetzung unseres Angriffs auf Verdun abzu ziehen vermocht. Vielmehr haben wir dort in den Monaten Juli und August nicht nur die bisher errungenen Vorteile behauptet, sondern auch auf dem rechten Maasaufer uns bis auf nahe Schwellen an die Haupthöhenlinie — die Forts de Froide Terre, de Souville und de Savannes — herangearbeitet. Die leidenschaftlichen, trotz schwerster Verluste sich immerfort erneuernden Gegenangriffe der Franzosen lassen erkennen, daß sie und ihre Führer sich der bei Verdun ihnen nahe drohenden Gefahr voll bewußt sind.

An der Somme dauert die gemeinsame Offensive der Engländer und Franzosen nun auch schon sieben Wochen. Ihr Ziel ist ebenso zwecklos der Durchbruch, wie unser Ziel bei Verdun die Eroberung der Festung unter Überwindung der sie verteidigenden Armeen. Die bis jetzt von unseren Gegnern an der Somme nur erzielte Ausbuchung ihrer ursprünglichen, dort in nordöstlicher Richtung verlaufenden Front hat, von nordwestlich Ovillers bis Soyeourt, eine Länge von rund 20 Kilometern. Von dieser Grundlinie im allgemeinen in östlicher Richtung vordringend und gleichzeitig bestrebt, den Raum nordwärts und südwärts zu erweitern, sind die Franzosen mit ihrem rechten Flügel 11 Kilometer weit, bis nach Parley und dem Gehöft La Malonnette südlich Biaches, mit dem linken Flügel 10 Kilometer, bis Hem und Maurepas, die Engländer, links von jenem, 9 $\frac{1}{2}$  Kilometer bis nahe am Guillemont und Longueval vorgedrungen. Ihre gemeinsame Ostfront, mit vor springendem rechten Flügel, ist etwa 16 Kilometer lang. Noch geringerer Erfolg haben die Verbündeten mit dem Bestreben, seitwärts Raum zu gewinnen, gehabt. Von beiden Seiten sind die Engländer im Norden nicht über die Linie nördlich Ovillers-Pozieres-Gouzeauc-Wald-Longueval, die Franzosen südlich nicht über die Linie Soyeourt-Estreux-Bellon-Bar-le-Duc-Maisonette hinaus gelangt. Wenn man nun bedenkt, daß ein Armeekorps (zwei Divisionen) von der Stärke der deutschen, um einen Angriffskampf mit voller, nachhaltiger Kraft durchzuführen, unter heutigen Verhältnissen einen Entwicklungsräum von mindestens vier bis fünf Kilometer Breite und mehreren Kilometern Tiefe braucht, so leuchtet ein, welche Schwierigkeiten eine Heeresmacht von der Stärke der uns in dem Sommerfeld gegenübertretenden zu überwinden hat, um sich Lust gegen einen Feind zu verschaffen, der sie, wie es unsererseits geschieht, außer an der Zugangsöffnung ringsum mit starken Kräften und dem entschlossenen Willen, ihren Durchbruch zu verhindern, eng einschließt. In solcher Lage hat der im Innern befürchtete Angriff zwar die Vorteile der inneren Linie für sich, aber er vermag sie wegen Raumangst nur in beschränktem Maße auszunutzen. Er kann seinen Überfluss an Kräften zu wiederholten Erneuerungen der Kampffront verwenden, aber ein räumlich unbeschränkter, einheitlicher Angriff von 100 000 Mann hat mehr Aussicht auf Erfolg, als zehn nacheinander erfolgende Angriffe von je 10 000 Mann. Die Einschließungsarmee muß zwar ihre Kräfte auf eine Linie verteilen, die länger als die Front des Gegners ist, aber sie hat auch den allgemeinen Vorteilen, die der Verteidigung eigen sind, auch den der Umschaffung des Gegners auf ihrer Seite. Wenn endlich der Angreifer, der eine aus mehreren befestigten Linien bestehende feindliche Stellung zu durchbrechen unternimmt, nicht ohne wesentlichen Zeitverlust bis über die letzte Linie durchdringt, so muß er gewährten, daß der Gegner die für sich gewonnene Zeit benutzt, um Verstärkungen heranzuziehen und zum Gegenangriff zu schreiten oder sich immer wieder in neu errichteten Verteidigungsstellungen festzusetzen.

Diesen Erwägungen entspricht, wie das geschilderte Ergebnis, so auch der bisherige Verlauf der Kämpfe an der Somme, auf den wir nunmehr noch einen Blick werfen wollen.

(Schluß folgt.)

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Sch.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Karoni, die Sängerin, über die er gestern abend noch gelacht und gespottet hatte, und hatte ihm bewiesen, daß sie seine Mutter sei. Ihren Trauschein und seinen eigenen Zausschein hatte sie ihm gezeigt, es war kein Zweifel, sie war seine Mutter. Seine Mutter! Er glaubte, sie sei auf einer Reise gestorben und ruhe in läbler fremder Erde, und nun erfuhr er, daß sie lebte, in den traurigsten Verhältnissen lebte, nun trat sie vor ihm und forderte seine Kindesliebe. Ein bitteres Gefühl quoll in seinem Herzen auf. Wie unsagbar traurig und lieblos war seine Kindheit gewesen, wie hatte es ihm gefehlt an jener nie ruhenden Fürsorge und Liebe, die allein die Kindheit zur glücklichsten Zeit im Menschenleben macht! Und wodurch hatte sie ihm gefehlt? Nicht weil der Tod ihr die Mutter entrissen hatte, sondern weil sie vor ihm gegangen war, um einem fremden Manne anzugehören, weil sie ihn verlassen hatte im jüngsten Kindesalter.

„Ma, liebe kleine Herzennäral“

Er warf sich in den Sessel vor seinem Schreibtisch, stützte den Kopf in die Hände und sah auf Ruths Bild. „Warum bist Du nicht hier, mich zu trösten?“

Ein Schein unausprechlicher Liebe leuchtete aus seinen Augen. Alles, was es Gutes und Schönes in seinem Leben gab, kam von ihr. Und auch diesmal hatte sie wieder die Hand über ihm gehalten, ohne daß er es wußte, um ihn zu schützen. Aber diesmal hatte es nichts genutzt, Kummer und Zweifel hatten ihn doch erreicht, und er durfte nicht einmal zu ihr eilen, sich Rat und Trost von ihr zu holen; denn er hatte ja jener Frau, die seine Mutter war, festes Schweigen versprochen, weil sie Ruth ihr Wort gebrochen und trotz ihres Versprechens zu ihm gekommen war.

Also darum war Ruth gestern so sonderbar erregt! Sie wußte, daß seine Mutter vor ihm gestanden hatte, und sie hatte Mitleid, dieses, dieses Mitleid mit der Frau.

Er hatte es auch; es schnitt ihm jetzt ins Herz, wenn er an ihr blasses, gründurchzucktes Gesicht dachte, an ihre Verzweiflung und Aufrregung, an ihre bittere Rente.

„Was nun, was nun?“ fragte er sich. Einmal wollte sie noch zu ihm kommen, aber was dann? Wollte sie dann wieder in Dunkel und Vergessenheit zurückfallen, sie die seine Mutter war, oder wollte sie heimlich im Zusammenhange mit ihm bleiben hinter Ruths Rücken? Nein, das ging auf keinen Fall, er könnte Ruth nicht fortwährend belügen. Aber was sollte werden? Und plötzlich vergrub er das Gesicht in den Händen und weinte wie ein Kind.

Erst nach Stunden beruhigte er sich etwas und machte sich auf den Weg zu Ruth, die ihn heute wie jeden Abend erwartete.

„Du kommst so spät“, rief sie ihm entgegen, als er eintrat, und als er sich über sie beugte, um sie zu küssen, sah sie besorgt in sein blasses Gesicht.

„Was hast Du, Axel?“ fragte sie zärtlich. „Du siehst ja ganz verstört aus. Deine Augen sind so trüb und rot.“

Er schüttelte den Kopf. „Nichts, Ma.“

Sie zog ihn ans Licht und sah ihn an. „Nichts, Axel? Das sagst Du mir? Ich seh' es doch, daß Du etwas hast. Hast Du mir nichts zu sagen?“

Er preßte sie sturmisch an sich und entzog sein Gesicht dadurch ihren Blicken.

„Ich habe Dir nur eins zu sagen, daß ich Dich unausprechlich lieb habe.“

„Sonst nichts, wirklich nichts?“ fragte sie Axel ein dringlich.

Sie wollte ihm in die Augen sehen, aber er hob den Kopf nicht.

„Nichts, keine Herzennäral“, erwiderte er mit erzwungener Heiterkeit, „höchstens noch das eine, daß ich förmlicher Hunger habe.“ (Fortsetzung folgt.)

### Meine Notizen.

Das Kanaltunnel-Projekt. In der englischen Presse wird seit einiger Zeit erneut starke Propaganda für den alten Plan eines Tunnels unterhalb des Kanals zwischen England und Frankreich gemacht. Im „Daily Chronicle“ vom Donnerstag behandelt Sir Francis Fox, dessen Firma den großen Jersey-Tunnel baute, dieses Problem und besonders die Sicherungsmaßnahmen, die getroffen werden können, um den Kanal im Handumdrehen unbrauchbar zu machen. Er sagt, der Kanal könnte so eingerichtet werden, daß eine Strecke von einer Meile Länge durch Schleusen vollständig mit Wasser gefüllt würde, das von der Kontinentseite her nicht ausgepumpt werden könnte.

„Ma, liebe kleine Herzennäral“

Er warf sich in den Sessel vor seinem Schreibtisch, stützte den Kopf in die Hände und sah auf Ruths Bild. „Warum bist Du nicht hier, mich zu trösten?“

Ein Schein unausprechlicher Liebe leuchtete aus seinen Augen. Alles, was es Gutes und Schönes in seinem Leben gab, kam von ihr. Und auch diesmal hatte sie wieder die Hand über ihm gehalten, ohne daß er es wußte, um ihn zu schützen. Aber diesmal hatte es nichts genutzt, Kummer und Zweifel hatten ihn doch erreicht, und er durfte nicht einmal zu ihr eilen, sich Rat und Trost von ihr zu holen; denn er hatte ja jener Frau, die seine Mutter war, festes Schweigen versprochen, weil sie Ruth ihr Wort gebrochen und trotz ihres Versprechens zu ihm gekommen war.

Also darum war Ruth gestern so sonderbar erregt! Sie wußte, daß seine Mutter vor ihm gestanden hatte, und sie hatte Mitleid, dieses, dieses Mitleid mit der Frau.

Er hatte es auch; es schnitt ihm jetzt ins Herz, wenn er an ihr blasses, gründurchzucktes Gesicht dachte, an ihre Verzweiflung und Aufrregung, an ihre bittere Rente.

„Was nun, was nun?“ fragte er sich. Einmal wollte sie noch zu ihm kommen, aber was dann? Wollte sie dann wieder in Dunkel und Vergessenheit zurückfallen, sie die seine Mutter war, oder wollte sie heimlich im Zusammenhange mit ihm bleiben hinter Ruths Rücken? Nein, das ging auf keinen Fall, er könnte Ruth nicht fortwährend belügen. Aber was sollte werden? Und plötzlich vergrub er das Gesicht in den Händen und weinte wie ein Kind.

Erst nach Stunden beruhigte er sich etwas und machte sich auf den Weg zu Ruth, die ihn heute wie jeden Abend erwartete.

„Du kommst so spät“, rief sie ihm entgegen, als er eintrat, und als er sich über sie beugte, um sie zu küssen, sah sie besorgt in sein blasses Gesicht.

„Was hast Du, Axel?“ fragte sie zärtlich. „Du siehst ja ganz verstört aus. Deine Augen sind so trüb und rot.“

Er schüttelte den Kopf. „Nichts, Ma.“

Sie zog ihn ans Licht und sah ihn an. „Nichts, Axel? Das sagst Du mir? Ich seh' es doch, daß Du etwas hast. Hast Du mir nichts zu sagen?“

Er preßte sie sturmisch an sich und entzog sein Gesicht dadurch ihren Blicken.

„Ich habe Dir nur eins zu sagen, daß ich Dich unausprechlich lieb habe.“

„Sonst nichts, wirklich nichts?“ fragte sie Axel ein dringlich.

Sie wollte ihm in die Augen sehen, aber er hob den Kopf nicht.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 198.

Waldenburg, den 24. August 1916.

Bd. XXXIII.

## Dornenwolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

### 1. Kapitel.

Karl Butenschön ging stark mit dem Gedanken um, sich vom Geschäft ins Privatleben zurückzuziehen.

Er tat es ungern. Wenn er so über das große Feld seiner Tätigkeit blickte, wenn er den hohen Speicher an der Elbe, mit auswärtigen Waren vollgepumpt, und das stattliche Geschäftshaus färgig dem Speicher gegenüber betrachtete, konnte er wohl mit Stolz sagen: „Mein Werk!“ Und seine Augen leuchteten und seine große, hagere Figur streckte sich in einer begreiflichen Würde.

Er war noch keineswegs müde, spürte noch soviel Kraft in sich. Doch wozu sich länger mühen und sorgen, wozu noch mehr Schäfe zusammenscharren? Bei all seinem trockigen Willen, sein eigenes Geschick zu lenken, wußte dieses doch immer einen kleinen Riegel vor seine stolze Selbstherrlichkeit zu schieben. Und wenn die Schicksalsschläge ihn auch nicht brechen konnten, ein wenig mürbe wird man schon.

So fragte er sich wohl: „Wozu alles Streben?“ Besser war es, er mache Schlaf.

Wenn er dann aber in seiner prächtigen Villa an der Flottemer Chaussee abends von des Tages Last und Mühen ausruhte, mit seinem lieblichen Löschchen Ilse eine Promenade durch den großen, schattigen Garten mache, der sich bis an die Elbe hinunter erstreckte und einen freien Ausblick über Fluß und das jenseitige Ufer mit seinen grünenden Matten gewährte, ach, dann schlich doch leise Wehmuth ihm ins Herz.

Sein Werk alles, was er um sich geschaffen.

Er war im Laufe der Zeit ein ernster, wortkarger Mann geworden, streng in seinen Grundsätzen, von unbeugsamem Charakter. Sein „Ich will“ war ausschlaggebend für seine Umgebung, und wenn ausgesprochen, war es wohl überlegt.

Doch einst, da war er ein lachender Junge gewesen. Wie hatte der Himmel ihm so voller Geigen gehangen! Nichts hatte ihm unerreichbar gescheinen, denn der starke, stolze Wille hatte immer in ihm gelegen. Der hatte ihm auch zu Glanz und Reichtum und Ehre verholfen — lachend, fast spielend. Mehr jedoch hätte Karl Butenschön auch nicht vom Leben erwarten dürfen. Der Mensch kann nicht alles haben, er muß sich bescheiden lernen.

Man schrieb den 16. April heute. Es war ein warmer, löslicher Frühlingstag. Die Sonne lachte vom wolkenlosen Firmament herunter und vergoldete alles mit einem verklärenden Glanze. Die Elbe lag wie ein glatter Spiegel da, in dem die Sonnenstrahlen sich mit Wollust badeten. Drüber am jenseitigen Ufer spritzte ganz leise das erste Grün auf den Trieten; wie ein zarter Teppich wollte es den biesseitigen Beschauer anmuten. Die braunen Hüllen der Knospen hatte der laue Frühlings-odem gesprengt, schon lag ein heller grüner Lauth auf Bäumen und Sträuchern.

Es war ein Sonntag; so war Herr Butenschön in der Morgenstunde in seinem behaglichen Heim anzutreffen. Er ging mit seiner Tochter die breiten, liebestreuten Wege unter den noch kahlen Bäumen, die der Sonne vollen Zutritt zu dem lustwandelnden Paar gestattete, dahin; träumerisch lag es auf den sonst stahlharteten Augen des Mannes. Eine blaue Brille schützte die in letzter Zeit etwas leidenden Augen gegen das blendende Tageslicht.

Die neunzehnjährige Ilse ging fröhlich an des Vaters Arm. Ihre Blicke glitten frei und offen über die seltenen Frühlingspracht hin. Sie liebte die Natur; sie liebte aber auch ihr elegantes Heim. Alles erschien so harmonisch ausgeglichen, Natur und Kunst gingen hier gleichsam Hand in Hand.

„Ilse“, sagte der Großkaufmann stehenbleibend und leise über die Hand auf seinem Arm streichelnd, „Ilse, wie lange ist es her, als Dein Vater frisch, frei, fröhlich als ein echter Junge in die Welt schaute. Wir hatten einmal Palmsonntag; aber es schien keine so strahlende Sonne auf die Erde damals; o nein, es war ein arges Wetter. Der Regen klatschte nieder und wer sich keinen Wagen leisten konnte, mußte schon die Füße hochheben, um nicht förmlich in den Pfützen unterzugehen.“

Das junge Mädchen ließ ein hübsches, kleines, anmutiges Lächeln hören.

Karl Butenschön nickte.

„Ja, ja, mein Mädel, damals konnte Dein Vater noch fröhlich springen! Immer über die Pfützen weg, mit leichtem Herzen und frohem Mute. Und den Sonnenschein, der scheintbar für die Erde nicht existierte, den trug ich in mir. Und wenn wir nach Hause kamen — es lag neben unserm großen Geschäftshause und war ein kleines, niederes Hüttelein, jetzt längst den Anforderungen einer neuen Zeit gewichen — da hatte Mutter das Mittagessen fertig. Eine

gute Bouillon, wir nannten es „frische Suppe“, und einen delikaten Schweinebraten mit Rotkohl. Ach, wie das schmeckte, Ilse!

Vater und Tochter sahen sich an und lachten.

„Damals kam ich in die Lehre bei Grothjahn und Flies auf dem großen Burgtah. Wetter, war das ein Geschäft! Davon hatte ich mir in unserer kleinen Heringssbutiken keinen Begriff gemacht. Aber das gefiel mir. So ein bisschen Hang nach oben lag nun mal in meiner Natur. Vier Jahre Lehrzeit und ein Jahr Kommiss, dann übernahm ich das kleine Höfergeschäft meines seligen Vaters. Der war, mußt Du wissen, schon während meiner Lehrzeit gestorben, und er hatte meine Mutter, die eine ungemeintückige Frau war, von morgens bis abends hinter dem Ladentisch gestanden und die Kunden bedient. Sie hatte das ohne zu murken getan, es war doch für ihren Sohn, der das Geschäftchen mal übernehmen sollte. Und dann rückte ich eines Tages als der Herr in das niedere, kleine Lädchen ein, und hantierte zwischen Petroleum-, Hering- und Seifensäffern. Und kam mir vor, wie ein König. Alles erhielt einen anderen Schliff. Die Fensterauslage, die Verteilung der Waren, und ich dort hinter der Lohnbank, lachend, vergnügt — ach, Ilse, wie war Dein Vater zwischen den Hering- und Seifentonnen vergnügt.“

Ilse blickte den Vater von der Seite an. Sie konnte sich keinen Begriff machen, daß der ernste, wortklare, strenge Geschäftsmann einst ein so lachender Jungling gewesen.

Der Großkaufmann fuhr schmunzelnd fort: „Die Mädels rannten mir die Bude ein. Ich immer komplaisant: „Mein gnädiges Fräulein“. Und die Mädels mit ihren struppigen Haaren und der schmutzigen Schürze drehten die Köpfe leicht und lachten. Die Rundschafft meinte sich, meine Mutter mußte oftmals mit einstringen.“

„Junge“, sagte sie, „Du verstehst's. Du packst nicht nur die Ware in die Düte, nein, einen ganzen Haufen Sonne packt Du mit hinein.“

Das junge Mädchen hatte seinen Vater noch niemals in einer so aufgerührten Stimmung gesehen wie heute, wo die Erinnerung gleichsam auf ihn einströmte. Es interessierte sie, einen Blick in das Leben eines Selbstmademan zu werfen, zumal dieser Mann ihr Vater war, zu dem sie gewohnt war mit einem heillosen Reißpfeil aufzublicken.

„So klein hatte er angefangen, so klein.“

Mit Bewunderung blickte sie in sein Gesicht, in welches die Erinnerung einen weichen Stempel gedrückt.

„Väterchen“, sagte sie, „Du bist ein ganzer Mann!“

Karl Butenschön überhörte den Einwurf. Wie mächtige Wellen schlug die Rückeninnerung über ihn hin.

„Fünf Jahre später, Kind“, erzählte er weiter, „da klipptete es bei mir schon so verführerisch im Kasten. Da wurde es bei mir zu eng in dem väterlichen Geschäft. Ich brauchte mehr Platz für meine Ellenbogen. Und kaufte mir das Grundstück nebenan, und ließ ein großes Haus darauf bauen. Rechts den stattlichen Laden mit den beiden großen Schaufenstern, na, Du kennst ihn ja. Nach hinten Kontorräume, oben die Privatwohnung. Meine Mutter kam schier aus dem Staunen nicht mehr heraus.“

„Das hätte der Vater noch erleben müssen!“ war ihr größtes Anerkennungswort.

Jetzt brauchte ich Personal. Eüchtige, rührige Leute, mit frohen Gesichtern und lachendem Munde. Alles mußte hell und froh und voller Leben sein. Ich selber zog mich mehr und mehr vom Kleinhandel zurück, machte Geschäfte im großen, hatte meine Makler unterwegs, war selber täglich an der Börse, kaufte, verkaufte, und endlich baute ich mir den großen Speicher hart an der Elbe. Das hatte Kapitalien verschlungen, aber es flossen mir auch Kapitalien wieder zu. Und Karl Butenschön hatte Kredit, Kind. Kredit ist für den Kaufmann alles.“

Die beiden Lustwandelnden hörten Schritte sich nähern.

Der Diener kam mit der Meldung, daß Besuch da sei für das gnädige Fräulein. Auf silbernem Präsentierbrett überbrachte er eine Karte.

„Adeline von Emden“, stand darauf.

Der Großkaufmann runzelte ein wenig die Stirn. Ihres Wangen überzogen sich mit einer leichten Röte.

„Verzeih, Papa, daß ich Dich jetzt allein lasse. Geschenkt ist Dir die Fortsetzung Deiner Lebensgeschichte aber nicht.“

Als Karl Butenschön in das liebliche Gesichtchen blickte, wurde die Falte auf seiner Stirn noch um ein wenig tiefer.

„Geh' mir, geh“, brachte er. „Die Fortsetzung morgen oder übermorgen.“

Da flog das junge Mädchen wie eine Libelle dahin.

Welche Eile!

Karl Butenschön blickte ihr nach, bis sie verschwunden war. Dann eilte er mit weitaustragenden Schritten den Weg nach der Elbe zu.

Hier stand ein kleiner, hölzerner Pavillon. Er trat hinein, nahm auf einem Korbsessel Platz, den er in die offene Tür, so recht mitten in den Sonnenchein, rückte.

Heute mit seinen fünfundsechzig Jahren konnte er Sonne brauchen. Er hatte von dieser raren Ware nicht mehr soviel in seinem Innern vorrätiig, wie damals, als er noch jung war und mit vollen Segeln ins Leben hinausfuhr.

Er strich sich über das noch volle, völlig ergraute Haar. Sein Gesicht hatte den weichen, träumerischen Zug verloren, es lag wie Angst in den Augen und um den Mund.

Wird das Schicksal ihm wieder einen Strich durch die Rechnung machen?

Wie er so dasaß, unflossen vom warmen Sonnenchein, da glättete sich nach und nach seine Stirn. Seine Gedanken nahmen wieder den Flug rückwärts.

(Fortsetzung folgt.)

## Zwei Mütter.

Novelle von E. Goedike.

(Nachdruck verboten.)

### 3. Fortsetzung.

Rahn erwartete seine Frau schon mit großer Ungeduld. Als sie endlich kam, sprang er von seinem Sitz auf und trat ihr entgegen.

„Na?“

Sie achtete garnicht auf ihn. Mit wankenden Schritten näherte sie sich dem Sofa und ließ sich dort in die Ecke fallen, preßte ihr Taschentuch vor die Augen und weinte herzerreichend.

Rahn war empört. „Was soll denn der Erguß? Erzähle lieber, was Du ausgerichtet hast. Hat sie nichts gegeben?“

Seine Frau weinte weiter, ohne auf ihn zu achten. „Sprich jetzt“, herrschte Rahn sie an, „was nützt mir das Geheue? Weshalb will sie nichts geben? Hast Du ihr auch ordentlich zugelegt?“

Sie wurde jetzt etwas ruhiger. „Ich habe sie garnicht darum gebeten!“

„Was? Nicht darum gebeten?“

„Läßt uns morgen früh abreisen, ja?“

„Das geht aber wirklich über mein Verständnis.“

Nun sprach doch endlich, was hast Du denn mit ihr verhandelt?“

Frau Rahn hatte sich jetzt soweit gesetzt, daß sie ihm zusammenhängend von ihrem Besuch bei Frau v. Osterhosen berichten konnte.

„Und daran bist Du eingegangen?“ schrie Rahn ein über das andere Mal, „so hast Du Dich däppieren lassen? Du bist die Mutter, und das Mutterrecht kann Dir niemand streitig machen. Und nun willst Du Dir von einer Fremden verbieten lassen, Deinen Sohn zu besuchen?“ Er lachte auf. „Da hätte ich Dich doch für energischer gehalten. Sie hat natürlich nur Angst, daß Du Einfluss auf den Jungen bekommst, und es mag ja immerhin ganz interessant sein, mit einem so großen Sohn renommiert zu können, wenn man noch so jung und schön ist. Nun läßt sie sich von ihm den Hof machen und stiehlt Dir dafür das Herz Deines Sohnes. Du gibst vor, Deinen Sohn zu lieben, und dann läßt Du Dir von einer anderen, die weiter kein Recht an ihm hat, als daß sie zufällig seinen Vater geheiratet hat, verbieten, ihn zu besuchen. Hahaha!“

Rahn!“ Die Frau richtete sich auf und sah ihn unwillig an. „Du kennst diese Frau nicht, Du ahnst nichts von dem Zauber, der von ihr ausgeht. Du glaubst nicht, wie ernst und eindringlich sie zu mir gesprochen hat. Ich fühle es, daß sie recht hat, daß ich die Ruhe meines Kindes nicht föhren darf.“

„Was das nun wieder für Unsinn ist, eine ganz überspannte Ansicht. Dein Sohn ist doch ein erwachsener Mensch und Soldat dazu, da wird er nicht Nerven haben wie eine verwöhnte Salondame. Der will sein Vaterland verteidigen und sollte ein Wiedersehen mit der eigenen Mutter nicht anhalten!“

Frau Rahn schwieg und sah starr vor sich hin. Ihr Mann warf einen forschenden Seitenblick auf sie und stellte sich dann, die Hände auf den Rücken gelegt, vor sie hin.

„Und wenn er dann später erfährt, daß Du lebst, und wenn er hört, daß Du ihm so nahe warst“, fuhr

er ermutigt fort, „was willst Du ihm dann antworten, wenn er Dich fragt, weshalb Du ihn nicht aufgesucht hast, hm? Er wird Dir mit Recht Gleichgültigkeit und Viehlosigkeit vorwerfen.“

Die Frau stand plötzlich auf und trat auf ihn zu. „Mann, Mann“, sagte sie erregt, während ihre funkelnden Augen sich in die seinigen bohrten, „Du bist mein böser Geist. Läßt mich, ich will die Stimme der Verführung nicht hören.“

Er war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, aber er lachte heiser auf. „Keine Schmeicheleien, bitte. Ich verstehe überhaupt nicht, weshalb Du es so tragisch nimmst, daß ich Dir meine Ansicht von der Sache mittle. Andere Frauen pflegen in erster Linie ihre Männer zu fragen und deren Rat zu befolgen, wenn sie über etwas im Zweifel sind.“

„Frauen, die an ihren Männern halt und stütze haben.“

Rahn überhörte diesen Einwand. „Ich denke, es muß Dir doch von Wert sein zu hören, wie ein Mann diese Angelegenheit ansieht. Alles, was Du darüber gesagt hast, war ja nur die sentimentale Auffassung einer Frau.“

Sage mal, was erhoffst Du Dir eigentlich von diesem Wiedersehen zwischen Axel und mir?“ fragte Frau Rahn plötzlich ihren Mann schief ansehend. „Es wäre doch lediglich eine Geißelschläge, wenn ich hinginge, und Du trittst mit einem Eifer darin ein, als hättest Du wer weiß was für Vorstelle davon.“

Rahn lächelte. „Das kommt davon, daß Du mich immer verkennst“, und weicher fuhr er fort: „Eveline, ich weiß ja, daß Dein Herz an diesem Wiedersehen hängt, und es tut mir leid, daß Du Dich von einer Fremden hast überreden lassen, aus ganz überspannten, sentimentalien Absichten auf dieses Wiedersehen zu verzichten. Du wirst es jeden Tag und jede Stunde bitter bereuen, wenn Du diese Gelegenheit versäumst, Dich Deinem Sohne zu nähern.“

Frau Rahn sah zu Boden. „Ja, das werde ich“, sagte sie leise mit schwerem Seufzer.

„Aun also. Die Stimme des Herzens trifft immer das Richtige, und diese Freunde hat gar kein Recht, sich zwischen Mutter und Sohn zu drängen. Sie ahnt ja nichts von der heiligen Stimme der Natur, die in Euch spricht.“

Frau Rahn sank auf ihren Platz zurück und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Ihr Mann ließ sie ruhig gewähren, endlich trat er auf sie zu, legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte herzlich: „Aun, Eveline, was meinst Du?“

Da ließ sie die Hände sinken und sagte mit seltsam atternder Stimme: „Ja, ich gehe zu meinem Jungen! Ich muß ihn sehen und sprechen, ich muß zu ihm. O mein Gott! Wie könnte ich nur einen Augenblick zögern. Hier in einer Stadt mit ihm und ihn nicht sehen! Ich gehe gleich, sofort! Wo sind meine Sachen?“

Sie war wie im Sieber; ihre Hände bebten, und in ihren Augen flackerte ein unstillbares Licht. Rahn versuchte sie zu beruhigen, er holte selbst ihre Sachen herbei und geleitete sie noch auf die Straße. Als sie sich von einander verabschiedet hatten, sah er ihr mit befriedigtem Lächeln nach.

„Ja, geh' nur, geh“, flüsterte er, „dem Bengel wird's nichts schaden, und uns kann's sehr viel nützen.“

\* \* \*  
„Mein Gott, mein Gott, es ist unmöglich, es kann nicht sein!“

immer wieder stieß Axel von Osterhosen diese Worte hervor, während er in seinem Zimmer hin und her lief, den Kopf mit beiden Händen haltend.

„Es kann nicht sein!“  
Und doch war es unmöglich Wahrheit. Noch vor fünf Minuten hatte sie hier vor ihm gestanden, die